

■ WIE LÄUFT EINE NETZWERKANALYSE?

Um profunde Ergebnisse liefern zu können, braucht es ein klar definiertes Forschungsinteresse und eine entsprechende Fragestellung. Nur auf der Grundlage kann ein sinnvolles Vorgehen entwickelt und bestimmt werden, welche Beziehungen wie erhoben werden müssen. Aufgrund der hohen Komplexität von Netzwerken ist dabei „große Sorgfalt und Hartnäckigkeit vonnöten“ (Jansen 2014, S. 74). Fehler bei der Datenerhebung lassen sich später nicht mehr ausgleichen.

#1 ABGRENZUNG:

Als erstes ist zu definieren, welche Akteure befragt werden müssen. Dabei gibt es verschiedene Möglichkeiten, die zu je unterschiedlichen Ergebnissen führen. Entweder werden vorab bestimmte Merkmale definiert (zum Beispiel institutionelle Positionen) oder es wird vom Empfinden oder Verhalten der Akteure (zum Beispiel die Teilnahme an Treffen) abhängig gemacht, wer dazugehört. Da die Erhebung von Gesamtnetzwerken schnell sehr aufwändig werden kann, ist die gezielte Untersuchung von Teilnetzwerken häufig adäquater. Besonders gut erheb- und vielfältig einsetzbar sind egozentrierte Netzwerke, die die Beziehungen einzelner Akteure erfassen. Die Abgrenzung erfolgt dabei im Sinne des Schneeballsystems.

#2 BESTIMMUNG DER RELATIONEN:

Nach der Abgrenzung des Netzwerkes muss festgelegt werden, welche Daten für die Beantwortung der Frage erfasst werden müssen. Je nach analytischem Interesse gehören dazu Angaben über die Akteure (zum Beispiel Organisation, Tätigkeitsbereich, gegebenenfalls auch Alter, Geschlecht) sowie zu Inhalt, Qualität oder Form der Beziehungen (siehe oben). Außerdem muss definiert werden, wie genau die Beziehungen erfasst werden sollen: Geht es nur um ja oder nein, um abgestufte Werte auf Skalen (zum Beispiel von 1-6) oder genaue Zahlen (etwa Zeitaufwand in Stunden)? Davon hängt ab, welche Analysen durchgeführt werden können.

#3 DATENERHEBUNG:

Netzwerkdaten können je nach Umfang über Interviews oder standardisierte Fragebögen erhoben werden. Die relationalen Daten werden meist abgefragt, indem den Befragten entweder eine Liste mit allen Netzwerkakteuren vorgelegt wird, oder sie gebeten werden, sie selbst zu nennen. Dann ist wiederum festzulegen, ob eine bestimmte Zahl oder beliebig viele.

#4 AUSWERTUNG:

Die erhobenen Daten werden in mathematische „Matrizen“ überführt, um Maßzahlen zu den Akteuren, Beziehungen und den Strukturen des Gesamtnetzwerkes zu berechnen. In ihrer einfachsten Form geben sie eine Übersicht, ob jeweils Beziehungen zwischen den Akteuren bestehen oder nicht, je nach Daten und Analyseverfahren werden sie zunehmend komplex. Die Analyse und Visualisierung erfolgt über spezielle Software (siehe Infokasten). So lassen sich Abbildungen erstellen, die über die Anordnung, Größe und Farbgebung der einzelnen Akteure einen Überblick über wesentliche Strukturen und Zusammenhänge geben. Angaben über Beziehungen sind sehr sensibel und müssen daher besonders vertraulich behandelt sowie anonymisiert werden.

#5 PRAXISTRANSFER:

Anwendungsbezogene Netzwerkanalysen wie für das datenbasierte kommunale Bildungsmanagement dienen als empirische Grundlage, um die Ergebnisse gemeinsam mit den Beteiligten zu interpretieren und daraus Konsequenzen für die Praxis abzuleiten. Dafür müssen Veranstaltungen durchgeführt werden, in denen die Befragten angemessen in die Grundlagen der Netzwerkanalyse und die konkreten Ergebnisse eingeführt werden, um dann gemeinsam auf spezifische Fragen einzugehen und Problemlösungsstrategien entwickeln zu können.

Text: Dr. Anika Duveneck, Mitarbeiterin Freie Universität Berlin, Institut Futur